

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig " 2.—
Vierteljährig " 1.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig " 1.80
Vierteljährig " .90
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 34.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 25. August 1894.

9. Jahrg.

Verbrechen in Frankreich.

Am dem Kongresse, den die „Association française pour l'avancement des sciences“ gegenwärtig in Caen abhält, hielt der ehemalige Chef der Gerichtsstatistik Yvernes einen bemerkenswerthen Vortrag über Verbrechen und Verbrecher in Frankreich von 1860 bis 1890. Es ergab sich aus demselben, daß seit 30 Jahren nicht nur die Zahl der Verbrechen zugenommen, sondern auch die Bestrafung nachgelassen hat. Im Jahre 1860 blieben von 100 Fällen 53 strafflos, da der Urheber des Verbrechens nicht entdeckt wurde. Im Jahre 1890 dagegen blieben aus dem gleichen Grunde 63 unbestraft. Dieses Verhältniß stellt sich noch ungünstiger, wenn man die einzelnen Arten der Verbrechen unterscheidet; denn viele kleine, leicht zu entdeckende Verbrechen verbessern den Durchschnitt, welcher für gewisse schwere Verbrechen geradezu erschreckend hoch ist. So blieben unter 100 schweren Einbruchdiebstählen 90 unversolgt und auf die 10 Fälle, in denen die muthmaßlichen Urheber verfolgt wurden, kommen noch einige Freisprechungen. Somit hat also Derjenige, der einen schweren Diebstahl begeht, nicht einmal eine Chance auf 10, der Strafe zu verfallen.

Professor Aglave, welcher dem Congresse beiwohnte, bemerkte, daß diese Statistik die dringende Nothwendigkeit beweise, die gerichtliche Polizei zu reformiren. Yvernes machte noch andere interessante Angaben; er zeigte z. B., daß die Frauen sechs mal weniger Verbrechen begehen, als die Männer, obgleich sie ihnen an Zahl um ein geringes überlegen sind. Die Kriminalität der Frau wäre sogar noch geringer, wenn man nur die gewöhnlichen Verbrechen in Betracht zieht, denn diejenigen Uebertretungen, welche sie am meisten begeht, sind Spezialverbrechen: Kindermord und Abortus. Der Redner behauptete, daß diese letzteren Gesetzwidrigkeiten ohne Zweifel weniger zahlreich sein würden, wenn die Verführung in Frankreich ebenso bestraft würde wie in Deutschland, und wenn die Vaterchaftsklage erlaubt wäre, wie dies in mehreren Ländern der Fall ist. Ueberall anderswo sucht man das Strafmaß für den von der Mutter verübten Kindermord zu verringern, dem französischen Gesetze nach wird derselbe ober häter bestraft, als der Todschlag. Ein Richter, Lacointe, den Yvernes zitierte, sagt über diesen Gegenstand: „Die Richter selbst unschuldigen oft die Mutter, auf welche die Gesetze allzuhäufig die ganze Last der Pflichten werfen, die von der Geburt eines Kindes herrühren, während die stärkeren Schultern ganz entlastet werden und die Gerichtssitzungen sehr oft das peinliche Schauspiel der gänzlichen Straflosigkeit

keit des Verführers bieten, der durch seinen Egoismus und seine Gleichgültigkeit noch empörender gemacht wird.“

Was die Zahl der Verbrechen im Allgemeinen anbelangt, so hat sie in 30 Jahren um ein gutes Zehntel zugenommen, sie ist von 1860 bis 1890 von 15.019 auf 16.561 gestiegen. Dieses Verhältniß stellt sich noch ungünstiger, wenn man in Erwägung zieht, daß die Tendenz der Gerichte dahin geht, die Verbrechen zu „korrektionalisiren“, d. h., sie als Vergehen zu behandeln, deren Beurtheilung nicht dem Schwurgericht, sondern dem Zuchtpolizeigericht zufällt. So sind z. B. die schweren Diebstähle von 1276 im Jahre 1860 nur auf 1496 im Jahre 1890 gestiegen; aber in der gleichen Zeit haben die vom Zuchtpolizeigericht abgeurtheilten einfachen Diebstähle um 19.000 zugenommen, sie sind von 30.074 auf 49.801 angewachsen.

Das Mißtrauen der Richter gegenüber den Geschworenen ist durch die immer größer werdende Zahl der Freisprechungen und Zuerkennungen milderer Umstände vollauf gerechtfertigt. Professor Aglave bemerkte jedoch in der Diskussion, die sich an den Vortrag Yvernes's angeschlossen, daß er ein anderes System vorziehe. Man solle den Grundsatz aufgeben, daß die Geschworenen die Strafe nicht bestimmen dürfen; vielmehr solle man es überlassen, die Strafe nach den Umständen zu verringern. Die Fälle skandalöser Freisprechungen würden seiner Ansicht zufolge, weniger zahlreich sein, wenn die Geschworenen die Strafe nach dem Maße der Schuld ausmessen könnten und nicht mehr, wie dies jetzt der Fall ist, gezwungen wären, zwischen der Freisprechung und der Zudiktirung der Galeerenstrafe zu wählen.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Des Kaisers Geburtstag wurde Samstag, den 18. durch ein festliches Hochamt begangen, dem alle officiellen Persönlichkeiten sowie viele Andächtige, auch zahlreiche Sommergäste beiwohnten. Sonntag, den 19. rückten das uniformirte Bürgercorps und der Veteranenverein mit ihren Kapellen zur Parade aus und das Bürgercorps gab während der wichtigsten Momente des Festgottesdienstes die Generalbegehungen ab, wobei stets die Volkshymne intonirt wurde. Der für Nachmittag projekirte Ausflug des Bürgercorps in den Märzenkeller mußte wegen ungünstiger Witterung unterbleiben, sowie auch das Promenade-Concert der Stadtkapelle am Abend des 18. August.

** Das Wohlthätigkeits-Concert, welches am 12. d. in Lahner's Saallocalitäten veranstaltet wurde, hat Den

der Mühe der liebenswürdigen Damen einen recht hübschen materiellen Erfolg errungen. Das rührige Damencomité hat auch keine Mühe gescheut, um dem wohlthätigen Zwecke gerecht zu werden, und nicht nur den Beifall, sondern auch pecuniäre Erfolge geerntet. Es wurde uns von dem geehrten, jeden Lobes würdigen Comité nämlich die angenehme Nachricht übermittelt, daß das Concert die stattliche Summe von 511 fl. 40 kr. als Reinertragniß abgeworfen habe, welches in folgender Art vertheilt wurde: 90 fl. erhielt die Mädchen-Fortbildungsschule, 100 fl. der Musikunterstützungsverein und 121 fl. 40 kr. werden an Ortsarme vertheilt. Hiemit hat sich das Comité seiner Aufgabe in der edelsten Weise entledigt. Wir wünschen dem wackeren Damencomité aus vollstem Herzen Glück und gratuliren zu dem wirklich schönen Erfolg, indem wir der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck geben, daß das erste in jeder Hinsicht gelungene Concert auch künftigen Sommer zu ähnlicher wohlthätiger Veranstaltung Nachfolge findet.

** Gemeindevorstandswahl in Zell a. d. Y.

Bei der am 11. August in Zell a. d. Ybbs stattgefundenen Gemeindevorstandswahl wurde Herr Alexander Moyses einstimmig zum Gemeindevorsteher wiedergewählt. Als 1. Gemeinderath wurde gewählt: Herr Franz Haberger, Seifenfiedermeister und Hausbesitzer und zum 2. Gemeinderath Herr Richard Graf, Feilenhauermeister und Hausbesitzer. Obige Wahl gibt einen Beweis, daß Herr Alexander Moyses ein allseitiges Vertrauen der Wähler genießt und sein mitunter undankbares Amt zur allgemeinen Zufriedenheit und mit den dazu erforderlichen Kenntnissen versieht. Diese Wahl ist bereits die dritte Periode und ist den Wählern der Gemeinde Zell a. d. Ybbs für das erreichte Resultat des gesammten Gemeinderathes zu gratuliren.

** Geschworenen-Auslosung.

Zu der am 3. September d. J. beginnenden 3. diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurden unter Anderen ausgelost die Herren: Michael Fürnkstief in Ybbs, Heinrich Grassberger in Amstetten und Josef Schachner in Ybbs.

** Festschießen.

Bei dem am 19., 20., 21. und 22. August an der hiesigen Schießstätte stattgefundenen Festschießen wurden nachstehende Tiefschußbesten gewonnen. Festschieße: 1. Herr Ludwig Niedmüller, Waidhofen, 45 Theile; 2. Adam Zeitlinger, Waidhofen, 66 Theile; 3. Herr Bedl, Waidhofen 76 Theile; 4. Herr Anton v. Hemberg, Waidhofen, 78 Theile; 5. Herr Adolf Adam, Admont, 85 Theile; 6. Herr Meiler, St. Pölten, 97 Theile; 7. Herr Adolf Reisinger, Linz, 107 Theile; 8. Herr Anton Oder, Haag, 133 Theile; 9. Herr Gollitsch, St. Pölten, 140 Theile; 10. Herr Wolf, Wildalpen, 152; die Spende des Herrn Ritter

Die Perle.

Humoreske von Graf Günther Rosenhagen.

„Gesucht per sofort ein Mädchen. Nur solche, die perfect kochen und gute Zeugnisse aufzuweisen vermögen, werden aufgefodert, sich in den Nachmittagsstunden zwischen fünf und sieben Uhr zu melden.“

So inserirten wir in sämmtlichen in unserer Stadt erscheinenden Blättern. Meine Frau hatte sich zuerst an eine Vermietherin wenden wollen, aber die traurigen Erfahrungen, die wir das letzte Mal mit einer derartigen Dame gemacht hatten, bewogen sie doch endlich, von dem gewöhnlichen Wege abzuweichen.

Also wir inserirten und kaum hatte am nächsten Nachmittag die Uhr auf meinem Schreibtisch, die noch dazu vierzehn und eine halbe Minute vorgeht, fünf geschlagen, als sich das erste Mädchen melden ließ. Der Ersten folgten in einem Zeitraum von 20 Minuten fünfunddreißig Andere und entsetzt ergriff ich Hut und Stock, um dem Hause zu ent-eilen. Möchte meine Frau sehen, wie sie mit den in- und durcheinander sprechenden Jungfrauen fertig würde.

Als ich am Abend heimkehrte, eilte mir meine Frau freudestrahlend entgegen: „Denk' Dir nur, ich habe bereits ein Mädchen gemietet. Morgen hält sie bereits ihren Einzug, ich glaube, dieses Mal wirklich einen guten Griff gethan zu haben. Lies nur dieses Zeugniß.“

Ich ergriff den Zettel, den sie mir reichte:

„Nur mit schmerzlichen Herzen trenne ich mich von meinem Mädchen Meta Ruckel. Drei Jahre ist sie bei mir im Dienst gewesen und hat sich stets zu meiner vollsten Zufriedenheit geführt. Sie ist ohne Uebertreibung thatsächlich eine Perle.

Wenn ich sie gehen lasse, so geschieht es, weil ich in den nächsten Tagen von hier fortziehe und das Mädchen nicht zwingen will und kann, mich nach einer anderen Stadt zu begleiten.

„Diese Einleitung bereitet mich auf Vieles vor.“ entgegnete ich, „darf ich fragen, wie viel Lohn Du mit ihr verabredet hast?“

Etwas verlegen sah meine Frau vor sich hin und spielte mit den Fingern auf dem Tisch: „Daß Ihr Männer auch Alle so furchtbar prosaisch seid und immer nur an das Geld denkt. Etwas mehr Lohn mußte ich ihr natürlich geben, mit den 50 Thalern, die der andere Küchendragoner erhielt, wäre sie selbstverständlich nicht zufrieden gewesen.“

„Mach es kurz,“ bat ich, „wieviel erhält sie?“

„Nun, wenn Du es absolut wissen willst — 120 Thaler fest, sechzig Mark zu Weihnachten und ein Drittel der Trinkgelder.“

Leise pffiff ich durch meinen hohlen Zahn: „Aber liebes Kind, das ist ja unerhört — bedenke doch, das Mädchen hat so gut wie nichts zu thun. Wir sind drei Personen und haben eine Kinderfrau, einen Diener und dann noch das Mädchen —“

„Aber bedenke,“ unterbrach mich meine kleine Frau „sie ist doch eine Perle und Perlen sind immer theuer.“

Von ganzem Herzen stimmte ich innerlich bei, ich hatte meiner Frau zu ihrem Geburtstag, der in den nächsten Tagen war, ein Perlenkollier gekauft und der Hut war mir vom Kopfe gefallen als ich den Preis hörte. Wenn schon die todtten Perlen so theuer waren, durste ich mich nicht wundern, wenn die lebenden auch angemessen bezahlt sein wollten.

Am nächsten Tag hielt Meta ihren Einzug. Meine Erwartungen waren auf das Höchste gespannt, aber ich

kann wohl sagen, daß sie noch übertroffen worden. Sie war mittelgroß, schlank und zierlich gebaut, hatte ein hübsches Gesicht, gute Manieren, war leise und gewandt, kurz und gut, ich konnte nicht umhin, meiner Frau meine Anerkennung über die Acquisition, die sie gemacht, auszusprechen.

„Und denk' Dir mal,“ flüsterte meine Frau mir zu, „was mir am meisten an ihr gefällt — sie hat keinen Bräutigam.“

Angläubig sah ich sie an! „Das kann ich mir nicht denken, so hold, so schön, so reinlich und dann keinen Bräutigam, das glaub ein Anderer.“

„Aber wahr ist es doch,“ bestätigte meine Frau, „ich habe sie gestern gefragt. Als Antwort rümpfte sie die Nase und sagte schnippisch: „Mit so etwas hielte sie sich nicht auf!“

„Nun, uns kann es nur recht sein,“ bemerkte ich, „nun wollen wir uns aber Alle an die Arbeit begeben und die Perle mag ihre glänzenden Eigenschaften beweisen.“

Die nächsten Tage gingen dahin wie im Traum. Meta war wirklich vorzüglich, man hörte, sah und merkte überhaupt nichts von ihr, stets war Alles fix und fertig und doch sahen wir nie, daß sie irgend etwas that. Als meine Frau eines Morgens zu ihr sagte: „Heute müssen wir wohl das Tischzeug waschen,“ bemerkte sie gekränkt: „Aber, gnädige Frau, das ist schon alles besorgt, ich bin um 2 Uhr aufgestanden, die Wäsche trocken schon im Garten.“

Sprachlos stürzte meine Frau zu mir in das Zimmer: „Denk' Dir nur — sie hat schon gewaschen — was meinst Du — sollen wir ihr nicht ihren Lohn erhöhen?“

Aber ich lehnte diesen Vorschlag ab, obgleich auch ich mit Meta sehr zufrieden war, denn sie kochte meisterhaft. Noch nie hatte ich so gute Saucen, so gute Braten geessen und stets stand die Suppe mit dem Glockenschlag auf dem

von Wien erhielt Herr Alois Reichenpader, Waidhofen. Standscheiben: 1. Herr Reichenpader, Waidhofen, 41 Theile; 2. Herr Adam, Admont, 51 Theile; 3. Herr Schanner, Waidhofen, 64 Theile; 4. Herr Schönauer, Opponitz, 65 Theile; 5. Herr Schneizinger, Waidhofen, 85 Theile; 6. Herr Zeitlinger, Waidhofen, 90 Theile; 7. Herr Rudrnka, Waidhofen, 91 Theile; 8. Herr Wolf, Wildalpen, 100 Theile; 9. Herr Riedmüller, Waidhofen, 116 Theile; 10. Herr Fluch, Altenmarkt, 119 Theile. Feldscheiben: 1. Herr Schön, Kematen, 31 Theile; 2. Herr Wolf, Wildalpen, 193 Theile; 3. Herr Klossi, Linz, 212 Theile; 4. Herr Zeitlinger, Windischgarsten, 252 Theile; 5. Herr Wedl, Waidhofen, 393 Theile; 6. Herr v. Henneberg, Waidhofen, 401 Theile; 7. Herr Reichenpader, Waidhofen, 426 Theile. Laufscheiben: 1. Herr Wedl, Waidhofen, 8 Theile; 2. Herr Reichenpader, Waidhofen, 266 Theile; 3. Herr Böhm, Waidhofen, 390 Theile; 4. Herr Schanner, Waidhofen, 445 Theile; 5. Herr Leithe, Waidhofen, 491 Theile. — Der Ausweis über die Schuß- und Kreiszahl und die Prämien auf der Feld- und Laufscheibe wird nächstens mitgetheilt.

Ausflug. Sonntag, den 26. August d. J. unternimmt die Fahrtkneipe des hiesigen Turnvereins einen Ausflug nach Krailhof. Frau Kunstmühlbesitzerin Fleischanderl hat in liebenswürdigster Weise einen Platz nächst dem Gasthause „Schwellöd“ (zum „Hahn“) zur Verfügung gestellt, auf welchem Turn-, Ball- und Gesellschaftsspiele aufgeführt werden. Für Erfrischung sorgt der Besitzer des obigen Gasthauses. Der Auszug der costumirten Gruppen erfolgt um 2 Uhr nachmittags vom Gasthause des Herrn Anton Kerstbaum. Zu der Veranstaltung, welche wie alle Unternehmungen unserer Turner eine sehr gemütliche zu werden verspricht, sind die geehrten Sommergäste, die P. L. Mitglieder des Turnvereins und alle Turnfreunde eingeladen.

Der Schnabelberg-Warte einen Besuch abzustatten, kann allen Naturfreunden, die eine kleine Bergpartie nicht scheuen, aufs beste empfohlen werden. Morgen Sonntag, sind es gerade 6 Jahre, daß die vom Oesterreichischen Touristenclub (Section Waidhofen) errichtete Aussichtswarte unter außerordentlicher Betheiligung von Einheimischen und Gästen festlich eröffnet wurde. Schon von der ziemlich hohen Warte, in deren unterem geschlossenen Räume auch die Nächtigung möglich ist (auch Wein ist eingelagert), genießt man eine prächtige Aussicht, welche man dann durch eine kurze angenehme Wanderung durch den Wald auf die prachtvolle Hahnreitwiese ergänzen kann, wo man die Gefäusfollse (Großer und kleiner Buchstein, Tamischbachthurm) und die Hallermauer gerade vor sich hat. Für den Aufstieg wolle gegenwärtig nur der über Hochpöchl benutzt werden (Beginn des Weges gleich hinter dem Eisenbahnviadukt am Ausgange des Redtenbachthales), da der Serpentinweg im Luegergraben wegen Holzschlägerungen nicht praktikabel ist. Der Schlüssel zur Schnabelbergwarte ist in der Buchdruckerei zu bekommen.

Obstdiebe. In letzterer Zeit mehrten sich die Klagen über Obstdiebe. So wurde erst kürzlich in der Villa Scherber ein Marillenbaum und beim Bäckermeister Pilschhofer ebenfalls ein Marillenbaum total geplündert. Gartenbesitzer seien daher gewarnt, auf ihr Obst mehr zu achten, und Diebe mögen auf ihrer Hut sein und sich das Sprichwort zu Herzen nehmen: „Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht!“

Nachahmenswerth. Das Fahrpersonal der preussischen Bahnen ist neuerlich angewiesen worden, alle unnothigen Störungen der Reisenden, namentlich zur Nachtzeit, zu unterlassen, jeden überflüssigen Lärm zu vermeiden und insbesondere Coupéthüren niemals ins Schloß zu werfen, sondern thunlichst leise einzuklinken. Die Schaffner sollen Reisende mit Rundreiseheften möglichst in Ruhe zu lassen

Tisch. Sie war wirklich eine Perle, von allen Seiten wurden wir um den Schatz beneidet und ein mit der Feder bewandter Freund, der eines Mittags von Meta's Rehraten nicht genug hatte bekommen können, feierte mich in einem längeren Epos als „Perlenbesitzer“.

So waren mehrere Wochen vergangen, ohne daß wir auch nur den geringsten Fehler an ihr bemerkt hätten. Da rief ich sie eines Abends zu mir in das Zimmer: „Hören Sie 'mal, Meta, es ist ja beinahe unheimlich, daß Sie nie ausgehen. Haben Sie denn nicht irgend Jemanden, den Sie hier besuchen können? Ewig arbeiten muß der Mensch auch nicht, eine Zerstreuung und ein kleines Vergnügen ist zum Leben unbedingt nothwendig.“

Sie hörte mir aufmerksam zu: „Ja, ja, der Herr haben wohl Recht, ich habe nur nicht darum bitten mögen, da ich erst so kurze Zeit hier bin. Allerdings, was mein Verlobter ist, der schrieß mir schon manchmal, ob ich nicht einmal freimachen könnte.“

„Was!“ rief ich, innerlich erfreut, daß meine Menschenkenntniß mich nicht getäuscht hatte. „Sie haben einen Bräutigam? Warum haben Sie das nicht gleich gesagt, sondern meine Frau zuerst belogen?“

Mit Berachtung und Stolz blickte sie mich an. „Ich lüge nie, und wenn ich sage, daß ich keinen Bräutigam habe, dann habe ich auch keinen. Wo werde ich so dumm sein und mich mit so was abgeben. Aber mit einem Verlobten ist das ganz etwas Anderes, so Einer hat wirklich reelle Absichten, das ist nicht so'n unsicherer Kram als mit 'nem Bräutigam.“

Dieser Unterschied zwischen einem Verlobten und einem Bräutigam war mir bis zur Stunde neu, aber ich hüthete mich, dies offen zuzugeben, denn ich bin der Ansicht, daß

und die Fahrtscheine sofort bis zu der nächsten Station durchlochen, an welcher ein Wechsel des Begleitungs-personals eintritt.

Eigenberichte.

Windhag, am 18. August 1894. (Gemeinde-Vorstandswahl.) — Vergangenen Sonntag fand im Schaumbergerischen Gasthause in Windhag die Gemeinde-Vorstandswahl statt.

Zum Gemeinde-Vorsteher wurde mit 10 von 15 abgegebenen Stimmen Herr Jakob Reitmayer, Besitzer der „Obemühle“ in Windhag neugewählt.

Zum 1. Gemeinde-Rath wurde Herr Anton Ma-dertbauer, Besitzer des Hauses „Losbichl“ in Windhag mit 14 Stimmen gewählt. Dieser war auch in der vergangenen Periode 1. Gemeinderath.

Zum 2. Gemeinderath wurde Herr Anton Fuchs-luger, Besitzer des Hauses „Küchelgrub“ in Windhag mit 8 Stimmen neugewählt.

Zum 3. Gemeinderath wurde Herr Ignaz Schaumberger, Gastwirt in Windhag mit 11 Stimmen gewählt. Dieser war in der vergangenen Periode auch Gemeinde-Rath.

Suratsfeld. Sonntag, den 26. August veranstaltet der hiesige Gesangverein im Saale des Herrn A. Hochedlinger eine Sommerliedertafel, verbunden mit einem Tanztränzchen. Dem Programme entnehmen wir folgende Nummern:

„Du kriegst mich net“, Männerchor von Forstner. „Die beste Cur“ von Gumbert (Solo-Vortrag). „Der Verstoßene“, Männerchor von Udel. „Chor aus Nachtlager von Granada“, gemischter Chor von Kreuzer. „Ich woas a schön's Glöckel“, Männerchor von Forstner. „Der Hofmusiker“, Solo-Scene von Lindner. „Maiglöckchen läutet zum Nachtgebet“, Männerchor von Becker. — Der Beginn ist mit 1/28 Uhr angesetzt. Entré 30 kr. per Person.

Weyer, am 23. August. Bei der am 20. August in Weyer vorgenommenen Gemeinde-Ausschufwahl wurde folgendes Resultat erzielt. Von den im 3. Wahlkörper 349 Wahlberechtigten erschienen 178 Wähler. Gewählt erschienen: Erasmus Schönlechner, Hintermüllener, Bauer in Mülllein mit 116, Caspar Rodlauer, Menauer in Unterlauffa mit 113, Josef Salcher, Preukler in Kleinreising mit 110, Anton Wöhri, Pirtner nach der Enns mit 108, Mathias Föb-leitner, Inselsbacher in Kupfern mit 108 und Franz Falkner, Dechant in Weyer mit 108 Stimmen. Als Ersatzmänner: Vincenz Halmauer, Lechner in Pichl mit 105, Julius Dietrich, Bäcker in Weyer mit 53, Johann Posch, Tischler in Weyer mit 48 Stimmen. Im 2. Wahlkörper erschienen von 55 Wahlberechtigten 44 Wähler. Gewählt wurden: Peter Merkinger, Wirth in Weyer mit 33, Ignaz Krenn, Wirth in Weyer mit 31, Josef Schickl, Rauchfanglehrer in Weyer mit 27, Johann Heuberger, Wirth in Weyer mit 26, Karl Heimpl, Thürbauer in Au mit 22 und Peter Ragensteiner, Eckerbauer in Kapoldegg mit 22 Stimmen. Als Ersatzmänner: Albert Dunfl, Sparcassendirector mit 19, Ignaz Balistorfer, Kaufmann mit 13 und Johann Winter, Fleischhauer mit 13 Stimmen. Im 1. Wahlkörper, welcher 19 Wahlberechtigte zählte, wurden gewählt: Heinrich Karl, Religionsfond-Verwalter mit 17, Josef Rußegger mit 17, Friedrich Schmeidel, k. k. Notar mit 13, Eduard von Thavoniat, Doctor der Medizin mit 12, Dr. Gustav Maiz, Notariatssubstitut mit 9 und Max Obermayer, Dreher'scher Forstmeister mit 9 Stimmen. Als Ersatzmänner: Johann Firlinger, k. k. Steuereinnnehmer mit 7, Otto Uß, Dreher's-

man nie und nimmer eingestehen darf, daß man den Dienst-boten an Können und Wissen nicht ebenbürtig ist. So beilte ich mich denn nur, die Wolken von Meta's Stirn zu verschuchen: „Wenn Sie heute Abend ausgehen wollen, um Ihren Verlobten zu treffen, so habe ich nicht das Geringste dagegen einzuwenden. Wir sind doch auf einem Ball und werden schwerlich vor zwei oder drei Uhr heimkehren. So lange können Sie meinewegen fortbleiben, es ist Ihnen doch lange genug.“ Sie machte einen zierlichen Knix, sagte „Danke schön“ und verschwand. Eine Stunde später machte meine Frau Toilette für die Gesellschaft und auch bei dieser Gelegenheit bewies Meta, daß sie wirklich eine Perle war. Sie konnte frisiren, bei dem Anziehen helfen, wußte von selbst, wo noch eine Nadel nöthig war, bewies vielen Geschmack beim Feststecken der Blumen und unterstützte meine Frau bei der Auswahl des Schmuckes. „Mein, gnädige Frau, diese Perlenkette dürfen Sie nicht anlegen, sie ist für den Ball viel zu schade, denken gnädige Frau nur mal, wenn die Kette sich bei dem Tanzen löst, auf den Boden fällt und zertreten wird?“ „Entsetzlich“, stöhnte meine Frau, „ich würde sofort sterben.“ „Nun, nun,“ tröstete Meta wohlmeinend, so schlimm würde es wohl nicht gleich werden. Aber hier, diese goldene Kette — einfach aber geschmackvoll, die müssen die gnädige Frau umlegen.“

Als wir bald darauf im Wagen saßen und dem Hause unseres Gastgebers zufuhren, schmeigte sich meine kleine Frau an mich: „Weißt Du — worum ich Dich schon immer bitten wollte — kannst Du nicht Meta's Lohn erhöhen —

scher Forstadjunkt mit 6 und Dr. Josef Schneider, Advokat mit 4 Stimmen. Die Wahl war eine überaus rege und hat sich die Bauernschaft durch ihr geschlossenes Vorgehen für ihre Partei die Majorität gesichert.

Amstetten. Ergebnis bei der Donnerstag, den 23. August 1894 stattgefundenen Gemeinde-Ausschufwahl in Amstetten. 1. Wahlkörper: Schmidl Anton, Kubasia Karl, Hofmann Alois, Dr. Paris Alois, Maier Franz, Dr. Deutschmann Karl. Ersatzmänner: Schreiber Johann, Schmidl Georg. 2. Wahlkörper: Ripka Heinrich, Pus Ignaz, Wildner Franz, Queiser Adalbert, Paul Anton, Rißlefer Johann. Ersatzmänner: Gäßberger Heinrich, Silewinaz Carl. 3. Wahlkörper: Sippmayr Ignaz, Lechner Franz, Hopferwieser Stefan, Krachnigg Karl, Köstler Ferdinand, Gruber Josef. Ersatzmänner: Schuller Rudolf, Eblinger Johann.

Neumarkt a. d. Ybbs, am 23. August. Heute fanden unter ungemein reger Betheiligung die Wahlen in den Gemeinde-Ausschuf statt. Es wurden gewählt u. zw. im 3. Wahlkörper die Herren: Johann Zimmermann, Hausbesitzer in Neumarkt, Josef Ochs, Hausbesitzer in Neumarkt; Anton Hebeigruber, Tischler in Neumarkt, Wolfgang Wurm, Zimmermeister in Neumarkt. Ersatzmänner: Franz Leisinger, Hausbesitzer in Neumarkt und Johann Esenbäumer, Hausbesitzer in Neumarkt. Im 2. Wahlkörper wurden folgende Herren gewählt: Michael Bilß, Schuhmacher in Kemmelbach; Franz Zehetner, Wirtschaftsbesitzer in Kemmelbach, Nikolaus Hainiß, Wirth und Fleischhauer in Kemmelbach, Leopold Jungwirth, Wirtschaftsbesitzer in Winden. Ersatzmänner: Franz Kastberger und Josef Kastberger, beide Wirtschaftsbesitzer in Kemmelbach. Im ersten Wahlkörper wurden gewählt die Herren: Anton Schmutz, Kaufmann in Neumarkt; Leopold Pennerstorfer, Gastwirt in Neumarkt; Ignaz Rauscher, Müller in Neumarkt; Franz Gindl, Wirtschaftsbesitzer in Winden. Ersatzmänner: Anton Lechner, Gastwirth in Neumarkt; Franz Packfrieder, Schmied in Neumarkt.

Böhmerwald-Passionspiel in Höritz. Die Vorstellung am 19. d. M. nahm einen glänzenden Verlauf. Diesmal waren viele hohe geistliche Würdenträger anwesend, unter anderen auch Monseigneur Dr. Franz Nagel aus Rom, und Seine Hochw. Herr Dr. Robert Weissenhofer der Verfasser der Vorderthierseer Passion und Leiter derselben. Herr P. Weissenhofer zollte der Höriger Passion uneingeschränktes Lob. Die nächste Vorstellung findet Sonntag den 26. August statt.

Lunz. In dem sonst so stillen und ruhigen Gebirgs-dorfe Lunz herrschte am 16. d. M. ein ungemein reges Leben. Der obgenannte Tag war für die Bewohner des Dorfes ein Fest- und Freudentag, denn an diesem Tage begrüßten sie ihren neuernannten Pfarrer Herrn Leopold Profenbauer. Zum würdigen Empfange wurden an der Grenze von Lunz und Gaming und am Eingange des reich geschmückten Dorfes Triumphbogen mit der Aufschrift: „Herzlich Willkommen sei der, der da kommt im Namen des Herrn als Seelenhirt“ und „Verbum Dei manet in aeternum“ errichtet. Hier versammelte sich die Geistlichkeit, die Schuljugend mit dem Lehrkörper, die Gemeindevetretung, die Feuerwehr und eine Anzahl von Andächtigen um den neuernannten Herrn Pfarrer zu erwarten. Eine Schülerin, Vareder Olga, trug ein Gedicht vor und überreichte dem Herrn Pfarrer einen überaus prächtigen Blumenkranz. Unter Glockengeläute und Böllerschüssen setzte sich der lange Zug durch den reich besagten Ort zum Pfarrhose in Bewegung. Oberhalb des Eingangsthores prangte die mit Kränzen geschmückte Aufschrift: „Et excepit eum gaudens“.

morgen ist ihr Geburtstag — thue es morgen, sie unterstützt ihre armen Eltern — sie hat es wirklich um uns verdient.“

Ich versprach, mein Möglichstes zu thun, wenn ich morgen gebackene Seerzunge und Trüffeln zu Tisch bekäme und meine Frau wiederum versprach, auch ihr Möglichstes zu thun und alles Geld, das sich etwa noch in ihrer Wirtschaftskasse vorfinden sollte, zusammenzukragen.

„Ob Meta schon zu Hause ist?“ fragte meine Frau, als wir in später Stunde heimkehrten, „sie könnte mir so schön bei dem Auskleiden helfen.“

Aber die Perle war noch nicht da, sie genoß, wie es schien, die Freiheit in vollen Zügen und von Herzen gönnten wir ihr die Erholung.

Aber auch am nächsten Morgen und am nächsten Mittag war Meta immer noch nicht zurück. Vergebens suchten wir nach einer Lösung dieses Räthfels, sollte die Perle derartig ihre Fassung verloren haben, daß sie darüber so ihre Pflicht vergaß? Kreidebleich stürzte da plötzlich meine Frau zu mir in das Zimmer: „Denk Dir — meine Perlen sind verschwunden — sie sind nirgends zu finden — ich wage den Verdacht nicht auszusprechen, denn sie ist doch selbst eine Perle.“

„Gleich und gleich gesellt sich gern,“ entgegnete ich, nachdem ich mich von dem ersten Schrecken erholt, „nun will ich aber gleich zur Polizei gehen.“ Meine Bemühungen waren erfolglos und ich erfuhr nur, daß das Zeugniß, das meiner Frau vorgelegen hatte, gefälscht war. Die Perle und mit ihr die Perlenkette waren und blieben verschwunden. Letztere habe ich mit schwerem Gelde am letzten Weihnachten erneuert — aber eine Perle wieder in das Haus zu nehmen, bewegt mich keine Macht auf Erden!

Um 9 Uhr erfolgte der feierliche Einzug in die festlich geschmückte Pfarrkirche. Nach Verlesung der üblichen Urkunde, seitens des hochw. Dechanten Herrn Leopold Wimmer hielt der Herr Dechant die erbauliche Festpredigt. Das feierliche Hochamt celebrierte der neue Lunzer Pfarrer unter Assistenz von 2 Geistlichen. Vom Chore herab ertönte unter Leitung des Regenschori Herrn Dorr die Festmesse von Horak, als Einlagen Graduale von Rotter, Ave Maria und zum Schluß das Te deum.

Lange wird es dauern bis Lunz wieder so festlich und zahlreich mit Fahnen geschmückt sein wird, wie an diesem Tage.

Amstetten. Einem Wunsche der Bevölkerung Rechnung tragend, war der u. ö. Landes-Bezirks-Thierarzt Herr Franz Wildner bemüht, den Verhältnissen des politischen Bezirkes anpassend, einen Statutenentwurf für eine wechselseitige Pferde-Versicherung des politischen Bezirkes Amstetten und Umgebung zusammenzustellen. Er ladet hiemit alle Pferdebesitzer des politischen Bezirkes Amstetten und Umgebung, welche Interesse an der Bildung eines derartigen, auf Wechselbarkeit beruhenden Versicherungs-Vereines haben, zu einer Vollversammlung der Pferdebesitzer, welche am 28. August 1894, vormittags 9 Uhr in den Saallocalitäten des Hotel Schmid in Amstetten stattfinden wird, höflichst ein.

In Anbetracht der dringenden Nothwendigkeit, einen Pferde-Versicherungsverein zu haben, der nicht auf gesellschaftlichen Gewinn berechnet, sondern alle Schadenfälle im Pferdebestande, welche ohne Verschulden oder Absicht des Eigenthümers entstanden, durch Vereinigung der Pferdebesitzer nach Maßgabe der eingegangenen Versicherungswerte aufzuteilen, glaubt er der Hoffnung Raum geben zu dürfen, daß die Theilnahme an dieser Versammlung, in Würdigung der Angelegenheit entsprechend, voraussichtlich eine große sein wird.

Programm: 1. Begrüßung der Versammlung durch den Herrn Vorsitzenden. 2. Verlesung des Statutenentwurfes für eine wechselseitige Pferdeversicherung. 3. Beschlußfassung über die Bildung eines derartigen Vereines. 4. Wahl von 4 Comitésmitgliedern, welche den Statutenentwurf mit Herrn Franz Wildner zu beraten und die so vervollständigten Statuten unter Zeichnung ihrer Namen als Mitglieder des Gründungscomités, zur Genehmigung hienorts vorzulegen haben. 5. Anträge.

Hundstage.

Eine zeitgemäße Plauderei.

„Was sagen Sie zu dem Wetter?“ Das ist die stereotype Frage, die man jetzt allgemein hört und auf welche mit pupillärer Sicherheit die Antwort erfolgt: „Erbärmlich, ich reise ab.“ „Da mußt ich armer Schwarzenhals meines Unglücks selber lachen.“ Ich reise ab! Wie sprach ich diese Worte vor langer Zeit mit gleicher tiefer Entrüstung; dann hoffte ich doch täglich auf Sonnenschein, aber alle Hoffnungen wurden zu Wasser, das ja in schier unerschöpflichem Quell vom Himmel strömte.

„Da liegt der Sonntagsberg“, sagte mein freundlicher Wirt, der mir das Panorama zeigte, das ich von meinem Zimmer genießen — konnte. „Wo?“ fragte ich verwundert, da ich beim besten Willen keinen Berg erblicken konnte. „Da, hinter dem Nebel.“ Da dachte ich traurig daran, daß ich ein Zimmer mit Sonnenaufgang gemiethet hatte und saun darüber nach, ob mir wohl der Wirt auch die Sonne auf die Rechnung setzen werde. Dabei blickte ich wehmüthig gen Himmel und das ganze Regenwasser, das ich in meiner Hutkränze wie in einer Rinne gesammelt hatte, stürzte wie der Traunfall herab und rieselte mir über den Rücken. Kneipp hätte mir keinen schöneren Oberguß appliciren können.

Das sind die heurigen Hundstage, die leider bärenkalt sind. Ja, ich finde überhaupt, daß der heurige Sommer sich lange nicht so disciplinirt aufführt, wie man es von dieser Jahreszeit erwarten könnte und sollte. Er schlägt die tollsten Capriolen, liebäugelt mit dem April, schäkert mit dem Herbst und scheut sich nicht, selbst dem kühlen, greifen Winter etwas vorweg zu nehmen. Und auch gegen die Menschen wie unmanierlich und gewissenlos! Man calculirt. Die hübschen Frauen und Töchterchen, die haben die schönsten Sommertoiletten und können sie nicht anziehen, die reizendsten, kleinsten Halbtiefeln und können sie nicht gebrauchen und jeder Familienvater von einiger Erfahrung weiß im Vorhinein, daß die heurigen Toiletten nächstes Jahr nicht mehr „passen“ werden.

Ja, bei Gott, wer weiß ob Worth — der Pariser Modekönig — die heurige Mode weiter duldet, ob nächstes Jahr all' das noch modern?

Wie reizend ist doch so ein Füßchen in einem Halbtiefeln stehend, aus welchem der krumpfbedeckte Knöchel so verschämt, coquett hervorguckt. Ach, wie selten konnte das gezeigt werden! Und was sehen wir statt dessen auf den Promenaden? Köstliche Stumpfnäschen, trippelnde Füßchen mit Stiefletten bekleidet, — Strümpfchen unsichtbar — und keine Knöchel, wohin man so seitwärts schielen könnte — ich bin natürlich nicht verheiratet.

Kurz und gut, alle hübschen Ansichten sind verschwunden, auf den Promenaden und auf den Bergen. Dafür segt ein eisiger Wind durch den Forst, der jeglichem Gelüfte nach verbotenen Früchten ein stürmisches „Vero“ zuruft und herbe an die Unzulänglichkeit eines — Sommerüberziehers erinnert. Eine Zeitlang schon dachte ich, daß der gregorianische Kalender seinen richtigen Pfad verlassen habe. Ob vielleicht gar schon Allerheiligen ist?

Sehe ich da neulich abends auf das Thermometer meiner Garconwohnung. 8° R.! Ich glaube natürlich, das Thermometer sei falsch, untersuche genau, ob keine Luft im Capillarrohrchen, wobei das Thermometer seine Consistenz aufgab und seinen edlen Weingeist aushauchte. Das Thermometer war verschwunden, aber ich wußte, daß es auf der Rechnung ein fröhliches Aufstehen feiern werde. Ich froh. Wart' er nur, ungehobelter Borreas, wir schließen ihm das Fenster vor der Nase zu und nun mag er machen, was er will. Es trat insoferne eine Veränderung des früheren Zustandes ein, als ich jetzt bei geschlossenem Fenster froh.

Instinctiv hebe ich mich zum großen vertrauenerweckenden Zimmerofen, der aber leider meine Annäherungsversuche mit großer Kälte zurückwies. Ich machte ihm die bittersten Vorwürfe über sein eisernes Herz, ich setzte ihm heftig zu und als alles nichts fruchten wollte, belegte ich ihn mit den gräßlichsten Flüchen — er blieb kühl. Da stoh ich aus dem Zimmer auf die Promenade, wo ich wenigstens Leidensgenossen antraf.

Bei solchem Wetter erwärme ich mich an den Prognosen von Knauer's „hundertjährigem“. „Am den 18. August“, so läßt sich der Prophet vernehmen, „meist heiter und drückende Hitze.“ Wenigstens ein Mensch, der ein Einsehen hat. Wenn seine Voraussetzungen auch der realen Wahrheit entbehren, so erfüllen sie doch den einen idealen Zweck, daß man an gute Mitmenschen nicht verzweifelt.

Kritischer und gehässiger hingegen ist, was Falb prognosticirt. Bei ihm ist alles kritisch, entweder in dieser oder jener Hemisphäre. Erdbeben, Hagelschlag, furchtbare Gewitter treten bei ihm in schöner Variation auf den Plan, ja er wühlt förmlich in gräßlichen Himmelsphänomenen herum und ergötzt sich daran, Prognosen zu stellen, die jene frommen Regungen, die Knauer's hundertjähriger provocirt, zu nichte machen.

Falb hat nämlich bereits entschieden, daß die zweite Hälfte des August sehr reich an Niederschlägen sein wird. Da er aber um den 18. August Temperatursteigerung und Gewitterbildungen prophezeit, so sieht man, daß auch der Wettermacher Falb kein Mann des starren Principis ist und so wird er vielleicht auch noch einen anderen Barometer stellen.

Es ist eben in den letzten Jahren für die Wetterpropheten schwer geworden, da die Jahreszeiten fast ihre Rollen tauschen. Das Wetter ist im fin de siècle närrisch geworden und die Menschen nervös. Sie wissen nicht recht, was sie wollen. Bald ist die Trockenis zu dürr, bald der Regen zu naß und kaum wird die Sonne ein bißchen ihre Strahlen senden, so wird man allenthalben Seufzer hören, draßfisch wie der, den ich voriges Jahr von einem beleibten Herrn vernehmen konnte: „Rein, diese Hitze! ich schwig' wie ein Schwein!“ Eine Exclamation, die die zärtliche Gattin mit einem „Ich auch“ bekräftigen zu müssen glaubte.

So kann man an schönen Sommertagen als stiller Beobachter hübsche Erfahrungen sammeln, unfreiwillige Impromptus hören, während der Abend mit seinen Entdeckungen auf erotischem Gebiete eines gewissen Reizes nicht entbehrt. Man gehe nur an wirklichen „Somn“tagen abends auf dem Buchenberge im Walde etwas abseits vom Wege. Was sieht man da nicht alles in Gottes freier Natur!

Hingegen die heurigen Hundstage. Erfroren statt Hitzschlag, ist eine Rubrik der Zeitungen, während mich das Ueberhandnehmen von Fällen der Wasserhusten gar nicht Wunder nehmen möchte; denn vom Schnabelberge her wird immer und immer wieder ein dichter Wolkenvorhang über das Firmament gezogen und ein blauer Himmel wird noch gerade ein Ereignis. Der wie die Salzburger Nockerl berühmte Salzburger Regen scheint sich hier acclimatiren zu wollen und die Schnabelbergwarte bleibt ein vom oberen Stadtplateau aus vielbewundertes Monstrum, begehrt, aber unerreichbar wie das gelobte Land für Moys. Selbst der Mond — die Waichhofer Gasbeleuchtung während der Vollmondzeit — ist obsolet genug, nicht zu funktionieren und so liegt Woidhofen allnächtlich in einer Finsternis da, die der ägyptischen in Nichts nachstehen dürfte. Man sollte auf die Kalendermacher doch nicht so vertrauenselig sein — man sieht ja, wie unzuverlässig sie sind — und den Mond nur dann als Straßenbeleuchtung benützen, wenn er scheint. Allerdings verbreitet auch hier das Petroleumlicht eine große Dunkelheit, aber besser wie eine Mondlichtbeleuchtung ist sie schließlich doch. Daran sind eben nur die elenden Hundstage schuld.

Würde der Mond scheinen, wie sich's gebührt, so hätte ich mir gewiß nicht in einer Nacht mit einer Stange der in der inneren Stadt zu einer Wagenburg zusammengestellten Wagen den Bauch fast durchbohrt. Diese gänzlich unbeluchtete Wagenburg ist allerdings für das 19. Jahrhundert zu altgermanisch, aber schließlich ist doch der Mond zum Leuchten da. Nicht? Wenn der Mond nicht leuchtet, was hat er da für einen Zweck? Donnerwetter!

Ja, wenn ich nur wegen dieser Hundstage in die Hitze gerathen könnte! Wie wohl würde es thun! Aber so bin ich leider Gottes hiezu zu phlegmatisch und muß weiter frieren.

In meiner Verzweiflung begann ich einen Roman zu lesen, den ich mir für solche böse Stunden mitgebracht. Ich schlug die erste Seite auf und las: „Es war in einer jener wunderbaren, fast orientalischen zu nennenden Sommernächte, als“ — Klapp, schlug ich das Buch zu. Zum verzagt werden! Jasest mir da einer von lauen Sommernächten, während ich — nein das Buch war mir verleidet. Und dabei zog der Schnabel seine Haube an, ein feiner Regen rieselte herab — ein alter Bekannter, der mich nicht verlassen hatte, seitdem ich hier weile. Da ließ ich den Kopf hängen und fügte mich ins unvermeidliche, indem ich dem Schnabel einen verächtlichen Blick zuwarf.

Du alter Geselle mit deiner ewigen Schlafhaube! Wann wirst du endlich aufwachen, umflort von goldigen Sonnenstrahlen unter reinem heitern Himmel? Hol' dich der Teufel! Nichts von lauen Sommernächten! Wie recht hat jetzt jener Philister, der, als ihm eine Jungfrau von den Schönheiten einer Sommernacht vorschwärzte, ruhig entgegnete: „Aber das Schönste, Fräul'n, bleib'n halt doch baumwollene Unterkleider.“

O, jämmerliche Wahrheit!

Vindobonensis.

Verschiedenes.

— Der zweiundzwanzigste internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien wird am 27. und 28. August 1894 in der Rotunde des Weltausstellungsgebäudes im k. k. Prater abgehalten werden. Nach dem Programme des Saaten ist der 27. August dem Vortrage der Berichte über die Ernte von Getreide, Delsaaten, Hülsenfrüchten und Futterartikeln aus: Oesterreich-Ungarn, Preußen, Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden, Frankreich, Italien, England, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Rußland, Indien, den vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada; der 28. August den Geschäften gewidmet. Anmeldungen werden im Secretariate der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien (II., Taborstraße 10) entgegengenommen.

— Ein verwegenes Gannerstückchen. Das „N. W. Tzbl.“ berichtet vom 17. August: In einem Coupé zweiter Classe des Courierzuges, der gestern nachts von Budapest nach Wien abging, saßen zwei Reisende, die sich über das Thema „Geld“ unterhielten. Der eine der beiden Herren verrieth, daß er mehrere Tausender bei sich trage, worauf der zweite bemerkte, noch niemals im Leben eine solche Note gesehen zu haben. Vertrauensvoll zog nun der Tausend-Guldenmann seine Brieftasche heraus und reichte einen Tausender seinem Reisegefährten, der nun aufstand, an's Fenster trat und so that, als ob er die Note beim Licht genau besichtigen wollte. Plötzlich öffnete er die Coupéthüre und lief auf den schmalen Gang des Waggons hinaus, ohne daß der Andere sich rührte, da er das Ganze für einen Scherz hielt. Da öffnete aber jener die Gangthüre, schwang sich blitzschnell die Treppe hinab und war im Dunkel der Nacht verschwunden. Der so unvermuthet seines Tausenders entledigte Passagier zog sofort die Nothleine und in der Station Lotis machte der Zug Halt, wo er volle acht Minuten stehen blieb, da man Alles genau durchforschte — aber vergebens. Erst dann setzte sich der Courierzug wieder in Bewegung — um einen Passagier und einen Tausender leichter.

— Der falsche Weckerle. Im Juli erhielt der Bürgermeister von Ezeled, Franz Subody, ein Schreiben, das die Unterschrift der Gemahlin des Ministerpräsidenten Weckerle trug, welche die Bitte an den Herrn Bürgermeister richtete, ihr Söhnchen Laczi, das eine Reise thue, einige Tage lang in Ezeled zu bewirthen. Groß war die Freude, welche die Stadt Ezeled ob der unerwarteten Auszeichnung, den jungen Weckerle feiern zu dürfen, erfüllte. Laczi traf pünktlich ein. Er benahm sich artig, wie sich das für das brave Söhnchen eines Premiers geziemt. Laczi war sehr gesprächig und erzählte viel interessante Geschichten von Papa. Nach einer Spritzfahrt, die nach N.-Körös unternommen wurde, ward Laczi wieder Gast des Bürgermeisters, der den Ministersohn natürlich glänzend bewirthete und den schwarzbefraachten Honoratioren der Stadt vorstellte. Laczi that so ungenirt und sprach mit den Herren so zwanglos, daß die Jüngeren Muth faßten und ihn zu einer — Regelpartie luden. Laczi traf in's Volle. Das Fallen aller Neune erregte Sensation. Das gebräuchliche Faß Bier, das Laczi nun nach alter Sitte leisten sollte, schaffte er jedoch nicht an, denn — wie er meinte — sein Vater sei auch Finanzminister und deshalb heiße es sparen. Doch Laczi traf ein zweites Mal in's Volle und nun rechnete es sich der Bürgermeister zur Ehre, an Stelle des genialen Ministerpräsidenten in spe ein Faßchen Bier anschlagen zu lassen. Ein begeisterter Mann verstieg sich sogar dazu, dem Papa Weckerle draßlich mitzutheilen, daß Weckerle's Söhnchen zweimal alle Neune getroffen habe. Die Antwort blieb nicht aus. „Ladislav Weckerle ist nicht mein Sohn.“ Es ist ein Schwindler, bitte ihn verhaften zu lassen“ — lautete eine an den Bürgermeister gerichtete Drahtmeldung. Laczi gestand dem auch, Eugen Madarasz zu heißen und sich mit der Stadt Ezeled einen Spaß erlaubt zu haben.

— Bei Cholerafahre kann man bekanntlich in Bezug auf die Beschaffenheit des zum Trinken benützenden Wassers nicht vorsichtig genug sein. Unter allen Umständen empfehlenswerth ist jedoch ein reiner, natürlicher Sauerbrunn, wie z. B. Mattoni's Gießhübler es ist, welcher sich schon in wiederholten Fällen, während verschiedener Epidemien als ein vorbeugendes Mittel vortrefflich bewährte und von Seiten der Aerzte in dieser Hinsicht besonders geschätzt wird.

— Ueber die Hinrichtung Caserio's liegen jetzt noch folgende Einzelheiten vor: Als der Gefängnisinspektor Nau den Verurtheilten weckte, wurde dieser von furchtbarem Schrecken ergriffen, daß es nur mit größter Mühe gelang, ihn zu fesseln und nach dem Wagen zu schaffen. Auf die Frage des Inspectors ob er irgend einen Wunsch habe, bat Caserio einen Brief an seine Mutter zu senden, den er in den letzten Tagen aufgesetzt hatte. Als er den Gefängnißhof durchschritt, schlotterten seine Kniee dermaßen, daß er trotz der Stütze, die ihm Diebels Gehilfen boten, mehrmals zusammenzubrechen drohte; das nervöse Zittern und Zähneklappern, das ihn vom ersten Augenblicke an befallen

hatte, steigerte sich zu einem konvulsivischen Zucken und hörte bis zum Augenblicke seines Todes nicht auf. Während er gefesselt wurde, sprach Inspektor Raug mit ihm und erwähnte den Namen seiner Mutter; bei diesem Worte brach der Verurtheilte wiederum in Thränen aus, wie er es während der Rede seines Verteidigers in der Gerichtsverhandlung gethan hatte, bemerzte sich jedoch schnell wieder, sodas sein Gesicht den starren, stumpfsinnigen Ausdruck annahm, den er während der ganzen Zeit seiner Gefangenschaft trug. Bei der Guillotine angelangt, wurde Caserio aus dem Wagen gehoben und blitzschnell auf das Brett geworfen. Das nervöse Zucken hatte sich aber derartig gesteigert, das ihn die Gehilfen des Scharfrichters zweimal in die richtige Lage zurückbringen mußten, und krampfhaft wand er sich unter den Händen der Gehilfen. Ein junger Mann, der diesem Schauspiel zugeseht hatte, bekam einen Nervenanschlag und mußte weggetragen werden. Als das Beil gefallen war, ertönten vernehmliche Bravorufe aus der Zuschauermenge, aber auch die Stimme aus dem Inneren des Gefängnisses, welche schon in der Nacht gehört worden war, rief wiederum: „Vive l'Anarchie, à bas Deibler!“ Auf Veranlassung des Divisionschefs bei der Polizeipräfektur, Meyer, wurde sogleich eine Untersuchung eingeleitet, um den Schuldigen zu ermitteln. Bei dem Transporte der Leiche nach dem Friedhofe La Guillotière ereignete sich keinerlei Zwischenfall. Es wurden Vorkehrungen getroffen, um anarchoischen Kundgebungen, nach Art derer, die sich bei Paris auf dem Grabe Baillants zugetragen hatten, vorzubeugen. — Die bevorstehende Einrichtung des Abbe Brunenau, über dessen Verurtheilung wir seiner Zeit berichtet haben, bildet jetzt den Gegenstand lebhafter Erörterungen in dem Städtchen Laval im Mayenne-Departement. Auf dringendes Anrathen seines Verteidigers hat der Verurtheilte ein Gnadengesuch unterzeichnet.

— „Du bist neutral.“ Mit viel Humor verspottet der „Kladderadatsch“ in einem Gedicht „An John Bull“ die angebliche Neutralität Englands im koreanischen Kriege. Die Verse lauten:

Du schiffst in China fremde Truppen ein:
Du bist neutral.
Und wenn auch die Japaner drüber schrein,
Dir ist egal.
Doch bohren sie deshalb das Schiff in Grund.
Ist ein Skandal.
Entrüstet forderst Du Entschädigung, und
Du bist neutral.
John Bull ließ einem Diebe einen Sack,
Doch wie fatal!
Man konfisziert ihn; armes Krämerpack,
Du bist neutral.
Du hältst die Leiter, und der Dieb steigt ein —
Dir ist egal.
Nimmt man die Leiter Dir, so darfst Du schrein,
Du bist neutral.
Du bist und bleibst ein ehrenwerther Mann,
Stets voll Moral.
Was gehen Sack und Leiter Andre an?
Du bist neutral.

— **Kampf zwischen Vater und Söhnen.** Die „Gazetta die Venezia“ meldet aus Palermo: Im benachbarten Bologneta spielte sich eine entsetzliche Familientragödie ab. Der Gutsbesitzer di Fresco, welcher mit seinen beiden Söhnen wegen materieller Interessen in Unfrieden lebte, wurde von ihnen in seinem Zimmer mit langen Messern überfallen und bedroht. Fresco ergriff einen Revolver und feuerte fünf Schüsse ab, die einen der Söhne tödtlich trafen. Die Gattin Fresco's stürzte sich zwischen die Streitenden, wurde jedoch durch einen Messerstich gleichfalls tödtlich verletzt. Der zweite Sohn und der Vater sind gleichfalls verwundet.

— **Der theuerste Fisch der Welt.** an den sich außerdem ein historisches Interesse knüpft, ist wohl jener Fisch, an welchem die Generale Grant und Lee am 9. April 1865 die Bedingungen der konföderirten Armee der sogenannten Sklavenbarone unterzeichneten und welcher in Warrenton, Virginia, Vereinigte Staaten von Amerika, von einer Europäerin für die Summe von nicht weniger als 1500 Dollars erworben wurde.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

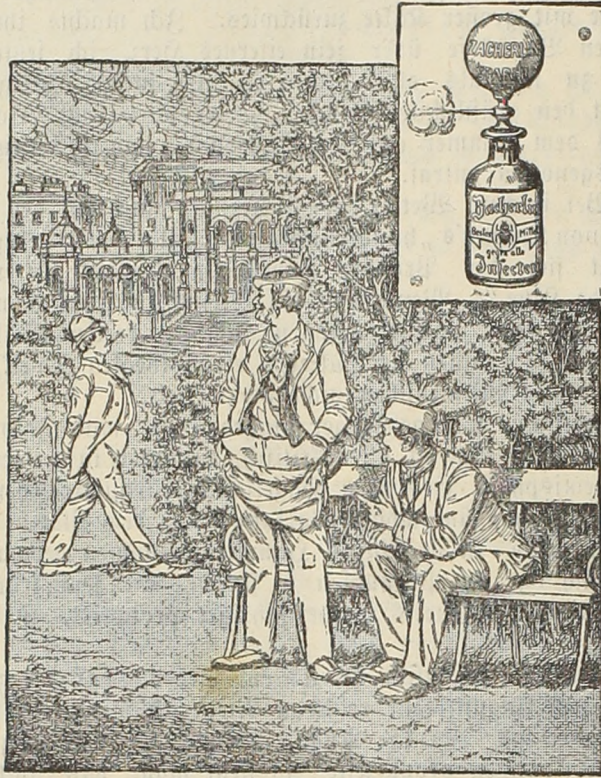
Urtheile. Johann Haderspöck, Knecht aus Weistrach, Schändung, 7 Monate schweren Kerker. Leopold Eisner, Knecht aus Würmla, öffentliche Gewaltthätigkeit, 5 Monate schweren Kerker. Josef Zeitlinger, Wagnergehilfe aus St. Andrä, öffentl. Gewaltthätigkeit, 3 Monate schweren Kerker. Franz Böck, Kutscher aus Würmla, öffentl. Gewaltthätigkeit, 3 Monate schweren Kerker. Pauline Trichtl, Magd aus Lanfa, Diebstahl, 18 Monate schweren Kerker. Michael Huber, Steinmetz in Häusling, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker. Anton Stanglauer, Hausknecht aus Kirnberg, Diebstahl, 10 Monate schweren Kerker. Friedrich Schenkirczik, Anstreicher aus Freistadt, öffentl. Gewaltthätigkeit und schwere körperl. Beschädigung, 15 Monate schweren Kerker. Mathias Czizek, Schneiderlehrling aus Rozau, Schändung, 7 Monate schweren Kerker. Karl Fellner, Hausbesitzer in Echartsberg, Betrug, 8 Tage Kerker. Karl Robert Wettbach, Zigeuner aus Preußen, Betrug, nichtschuldig.

Verhandlungen. Aus 24. August 9 Uhr: Franz Bawra, Tagelöhner aus Lecowitz und Georg Lang, Bauer in Langenrohr, Beide wegen Diebstahls. Um 10 Uhr: Anton Raab, Knecht aus Absdorf, Diebstahl. Um 11 Uhr: Franz

Bospischil, Bau- und Maschinen Schlosser aus Nieder-Allischen, öffentl. Gewaltthätigkeit. Am 25. August um 9 Uhr: Michael Pillath, Agent in Amstetten, Veruntreuung. Um 10 Uhr: Johann Bellinger, Zögling in Weinzirl, öffentliche Gewaltthätigkeit. Um 11 Uhr: Michael Schobinger, Tagelöhner aus Obergrosendorf, öffentl. Gewaltthätigkeit. Am 28. August um 9 Uhr: Klara Klima, Magd aus Schweinitz, Diebstahl.

Humoristisches.

„Gewisse“ und Gewissens-Bisse.



Schau! Dort der Franz! ist vorige Woche
Bei einem Droguisten eingebrochen
Und hat sich beim Fortgehn — das war gescheut!
Mit „Zacherlin“ tüchtig vollgestreut!
Drum marschirt er jetzt gar so stolz daher:
Den beißt sogar — das Gewissen nicht mehr!

Bäckisch-Ideal. Lieutenant (vom letzten Manöver erzählend): „Unsere Brigade mußte sich zurückziehen und wurde unansgesetzt von einer ganzen Kavallerie-Division umschwärmt!“

Bäckisch: Ach, das muß himmlisch sein, so von einer Kavallerie-Division umschwärmt zu werden!“

Schlimmer Trost. Tochter (weinend): „Ach Papa, heute bin ich schon dreißig Jahre alt!“

Vater: „Sei ruhig mein Kind, das wird auch vorübergehen!“

Vom Büchertisch.

Post- und Telegraphenkalender für nichtärarische Postbedienstete. Im Monate November l. J. gelangt im Verlage von Johann Bondi & Sohn, Wien, VII, 3, ein Post- und Telegraphenkalender für nichtärarische Postbedienstete zur Ausgabe. Dieser Kalender enthält: Das Kalendarium, die Departementseinteilungen des Handelsministeriums, die Darstellung der Pflichten und Rechte der nichtärarischen Postbediensteten, den Status und das finanzielle Ergebnis bei jedem einzelnen Amte nach amtlichen Quellen. Erwähnenswert ist ferner, das bei dem Status auch die Geburts- und Dienstdaten nach den amtlichen Zusammenstellungen enthalten sind und werden die p. t. Postmeistervereine höchlichst erucht, die ihnen demnächst zukommenden Fragebogen gültig richtigstellen, rüchdsichtlich ergänzen zu wollen. Seine Excellenz der Herr Handelsminister geruhte die Aufnahme seines Bildes in diesen Kalender gnädigst zu gestatten. Bei gleichzeitiger Bestellung von zwanzig Exemplaren erfolgt ein Freieremplar.

„Der Stein der Weisen“. Wir erhalten das 17. größeres Ansehen gelangenden populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) und constatiren mit Vergnügen die unermüdete Sorge der Schriftleitung für einen gebiegenen und abwechslungsreichen Inhalt der einzelnen Nummern. Das vorliegende Heft bringt ausführliche Abhandlungen über „Bergwerksmünzen“, „Landhäuser und Villen“, „Die Fabrication des Caviar“, den naturgeschichtlichen Sport der „Eichsjagd“, über die „Camera obscura und anderer Hülfsmittel zum Zeichnen“, „Die Fadenwürmer“, über das merkwürdige Projekt einer „aërodromischen Eisenbahn“, sodann über die neuartige „Centrifugal-Regelbahn“, „Das Hornemephon“, schließlich Beiträge über „Würste und Würstgast“, „Kochgefäße und Filtrirapparate“, über das „Eis in der Hauswirtschaft“ und Anleitung zu der „Friesischen Flach- und Krystallschneiderei“. Comform dieses vielseitigen Inhaltes ist auch die Vielzahl der Abbildungen, deren das vorliegende Heft über 40 enthält. Wir empfehlen unseren Lesern neuerdings und eindringlich diese treffliche Zeitschrift, welche reichliches Material über Neuheiten aus allen Gebieten veröffentlicht.

Eingesendet.*)

Verfälschte schwarze Seide. Man verbeime ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Nechte, ein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verloscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide, (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerbröckelt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (f. u. l. Hofl.), Zürich, versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke portofrei in die Wohnung an Private. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.

*) Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Jedermann soll sich zur Zeit der Choleraepidemie über das Wesen der Cholera, die Mittel ihrer Abwehr und die behördlichen Vorschriften genau unterrichten; er wird hieraus die Beruhigung schöpfen, das es einen Schutz gegen die Cholera gibt und das bis zu einem gewissen Grade auch jeder Einzelne durch ein vernünftiges Verhalten sich selbst vor Erkrankung schützen kann.

Man achte vor Allem auf eintretende Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfungen und namentlich auf Diarrhöen. Die gesunde Verdauung muß durch mäßige Lebensweise, Vermeidung schwer verdaulicher Speisen und anderer auf die Verdauung nachtheilig wirkender Schädlichkeiten, durch Verhütung von Magenverfäulungen, sowie jeder Erkältung überhaupt erhalten werden. Die gesunde Verdauung wird durch die bekannten Mariazeller Magentropfen des Apothekers C. Brady, welche eine anregende und kräftige Wirkung auf den Magen ausüben, außerordentlich gefördert. Die Mariazeller Magentropfen haben sich bei Verdauungsstörungen und Beklemmungen sehr bewährt und zählen seit vielen Jahren zu den beliebtesten Hausmitteln der Familie als erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen.

Erhältlich in den Apotheken in Flaschen (diese müssen mit der Unterschrift C. Brady versehen sein) nebst Gebrauchsanweisung à 15 fr. und 70 kr.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
KRONDORF
anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad
Vorräthig in den
Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren
MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. D. pr. 1/2 Sektoliter 21. August		Steyr pr. 100 Klg. 23. August		St. Pölten pr. 100 Kilogramm 23. August	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen Mittelpreis 1/2 Sektol.	3	—	7	04	6	50
Korn „ „ „	2	80	5	79	5	40
Gerste „ „ „	2	82	6	93	6	13
Hafer „ „ „	1	64	6	94	7	03

Victualienpreise

	Waidhofen 21. August		Steyr 23. August	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel	1 Stück	4	10	7
Gest. Schweine	1 Kilogr.	—	50	—
Extramehl	„	—	17	17
Mundmehl	„	—	16	16
Semmelmehl	„	—	15	15
Pohlmehl	„	—	14	12
Gries, schner	„	—	19	17
Hausgries	„	—	18	15
Gruppen, mittlere	„	—	26	21
Erbsen	„	—	21	28
Linsen	„	—	32	34
Bohnen	„	—	14	17
Hirse	„	—	—	18
Kartoffel	1/2 Sektoliter	1	40	1
Eier	4 Stück	—	10	20
Hühner	1	—	44	45
Fauben	1 Paar	—	30	32
Rindfleisch	Kilogr.	—	60	64
Kalbsteif	„	—	60	56
Schweinefleisch geseltes	„	—	60	58
Schäpfsfleisch	„	—	—	44
Schweinschmalz	„	—	72	66
Rindschmalz	1	06	1	17
Butter	„	—	92	81
Milch, Obers	1 Liter	—	24	19
„ kuhwarne	„	—	6	10
„ abgenommene	„	—	6	5
Brennholz, hart ungeschw.	K.-M.	3	70	4
weich	„	2	40	3

Edel-Tafel-Krebse

anerkannte erste, vorzüglichste Delicatsesse, Tafelforte, liefert unter **Garantie lebender** Ankunft in Postkörben franco u. zollfrei per Nachnahme. 100 Stück schöne Suppen-Krebse 3 fl., 60 St. Riesenkrebs mit 2 fetten dicken Scheeren, fl. 3.80. — 40 St. Solo-Krebse 5 fl. und 32 Hochsolo-Krebse, ausgesuchte wunderbare Thiere fl. 5.50.

B. Freudmann,
Stanislau Nr. 390 (Oesterreich).

Empfehle:

Sprechende Papageien, Alexandersittiche, Pflaumenkopfsittiche, Wellensittiche, rothköp. Inseparables, weiss- und schwarzköp. Nonnen, Nonpareils, Indigo blaue, rothd Cardinäle, Grasmücken, Schwarzplättchen, Harzer Kanarien, Kuckucks, Rothkehlchen, roth, Würger etc. Ferner stets frisches Vogelfutter für alle Gattungen Singvögel, Mehlwürmer, Ameiseneier und Papageifutter.

Brandl.

Gefrornes

auf vorherige Bestellung auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben:

**Bäckerei und Torten aller Art.
Bonbons, Compote und Marmeladen.
Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.**
Hochachtungsvoll

LEOPOLD FRIESS, Untere Stadt 70.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

**MATTONI'S
GISSHÜBLER**
reiner alkalischer
SAUERBRÜNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk. X.

Grosse Lemberger Lotterie.

2024 Treffer.

HAUPTTREFFER 60.000 fl., 10.000 fl., 5.000 fl.

bar mit nur 10% Abzug.

Lemberger Lose à 1 fl. empfiehlt:

„MERCUR“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft WIEN, Wollzeile 10.

PH. MAYFARTH & CO.

KAISERL. u. KÖNIGL. AUSSCHL. PRIV.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, II. Taborstrasse 76.

Etablirt 1872.

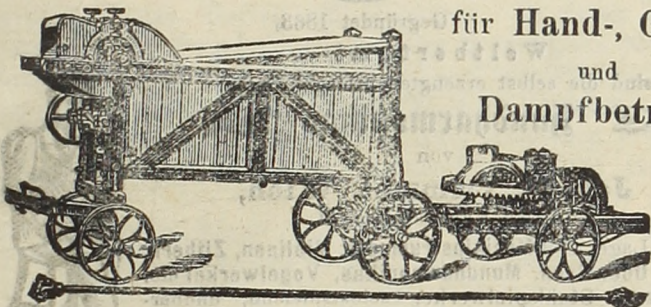
Preisgekrönt mit über 370 gold., silb. und bronc. Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen.

600 Arbeiter.

Fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

DRESCHMASCHINEN

für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.



Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide- u. Pflanzmühlen

Trieurs, Maisrebler

Heu- und Stroh-Pressen

für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Kataloge u. zahllose Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter u. Wiederkäufer erwünscht.

PFLÜGE

1-, 2-, 3- und 4-scharig.

EGGEN UND WALZEN

für Feld und Wiesen.

Häcksel-Futterschneider, Schrotmühlen

Rübenschneider

Grünfütter-Pressen

Patent Blunt.

Transportable

Sparkessel-Cefen

als Futter-Dämpfer und

Industrie-Wasch-Apparate

PRESSEN für alle Zwecke, sowie für WEIN UND OBST

Obst- und Trauben-Mühlen

Dörrapparate

für Obst und Gemüse

sowie für alle industriellen Zwecke.

Selbstthätige

Patent Reben- und Pflanzenspritzen „SYPHONIA“

Eine Jahreswohnung

bestehend aus zwei Zimmern und Küche ist vom Augusttermin zu beziehen. — Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Bitte zu beachten!

Wasserdichte

Nasswalder Lederschmiere

ein Product aus den besten Fettstoffen, macht das Leder weich und dauerhaft, gibt ihm ein tiefschwarzes Aussehen, schützt es vor Zerspringen und verhütet gänzlich das Durchdringen des Wassers.

Diese Lederschmiere eignet sich daher vorzüglich für Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre, Riemenzeug etc.

In Waidhofen zu haben bei: August Lughofer, Georg Gruber, Ignaz Gindl, Ignaz Goldermann.

In Weyer a. d. E. bei Marie Krug & Sohn.

Erzeugung des A. Stark in Grillenberg, Post: Berndorf (Nieder-Oesterreich).

Ausgezeichnet 1879 1884 1886
Linz Berndorf Hainfeld

1892

W. Neustadt, Krems, Bruck an der Mur, Weyer an der Enns, Waidhofen a. d. Ybbs

Der beste und gesündeste

Caffeezusatz

ist der

Schwalbencaffee

VON

A. Wiletal in Mank.

KALODONT

Weltartikel.

In allen Ländern glänzend eingeführt.

Sarg's

ANERKANNT UNENBEHRLICHES

ZAHNPUTZMITTEL

(Sanitätsbehördlich geprüft).

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch-erfrischend. Ueberall zu haben.

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiss Jeder, aber noch viel zu wenig wird beachtet, dass die unerlässliche Vorbedingung hiezu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann nicht eindrucklich und oft genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D. Miller, Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892 haben überzeugend nachgewiesen, dass sich unausgesetzt und in unglaublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie dass den hieraus entstehenden, oft äusserst gefährlichen Krankheiten nur durch regelmässige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen „verdorbenem Mund“ und „verdorbenem Magen“ wurde erst durch diese neuen eingehenden Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten Morgens und Abends, eines antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's Kalodont“ darstellt, dessen stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Werth dieses Mittels spricht.

Rousseau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!“ Aber nicht blos Schönheit und der Reiz eines lachenden Mundes wird durch eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohlbefinden bis in's späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten werthlosen Nachahmungen!

Jeden Sonntag
Anstich von
Spatenbräu
im Hotel zum goldenen Löwen.

Das Douche-, Dampf- und
Wannenbad in Ybbsitz
wird dem P. T. Publikum bestens empfohlen.

Adalbert Fürnschlies,
Eigentümer.

NB. Dampf- und warme Bäder sind einen
Tag früher zu bestellen.

An die P. T. Hausfrauen!
Die Firma **Leub. Jb. Oberlindober** in **Innsbruck** empfiehlt den P. T. Hausfrauen ihren altbewährten, garantiert reinen und unübertrefflichen

Gesundheits-Feigen-Kaffee

welcher als Zusatz zu echtem Bohnen-Kaffee alle bisher bekannten Kaffee-Surrogate übertrifft, indem derselbe nicht nur den Geschmack des guten Bohnen-Kaffees nicht beeinträchtigt, sondern wegen seines großen Zuckergehaltes auch einen bedeutenden Vortheil im Haushalte gewährt, dem Kaffee eine gustöse Farbe verleiht und die schädliche Wirkung des bloßen Bohnen-Kaffees ausgleicht.

In haben in allen feineren Spezereiwarenhandlungen.

Nachdem meine Packungen von unreellen Firmen vielfach nachgeahmt werden, ersuche ich die P. T. Hausfrauen, genau auf meine Firma zu achten.

Warnung. Nachahmungen werden von mir gerichtlich verfolgt.

Leub. Jb. Oberlindober
gegründet anno 1788
Feigen-Kaffee-Fabrik in Innsbruck.

Dank und Anerkennung.

Anlässlich des Ablebens meines unvergesslichen Vaters, Herrn **Leopold Wachter**, drängt es mich, der

„Newyorker Germania“
Lebensversicherungs-Gesellschaft, General-Representanz für Oesterreich in Wien, I., Graben 16, bei welcher mein Vater kaum ein halbes Jahr versichert gewesen, für die sofort nach Vorlage der Sterbepapiere ohne jeden Abzug erfolgte Auszahlung der Versicherungssumme von

Fünftausend Gulden ö. W. meinen wärmsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Die „Newyorker Germania“ ist eine junge Anstalt, welche ihre Verpflichtungen wirklich ohne alle Formalitäten und Zeitläufigkeiten erfüllt und ich kann daher diese solide und gut fundirte Gesellschaft allen jenen Familienvätern empfehlen, welche den Zweck der Lebensversicherung, die sichere Versorgung ihrer Angehörigen, vollkommen erreichen wollen.

Wien, XVI., 17. Juli 1894.
Theresia Wachter,
Witwe-Besitzerin.

Echt orientalischer Feigen-Kaffee.
Fabrik: **M. FIALA**
gegründet 1860.
Wien, VI., Millergasse 20.
Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Kostknaben
werden in Wohnung und ganzer Verpflegung bei vorzüglicher Aufsicht bei Frau **Magdalena Zotter, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 54** aufgenommen.

Ferdinand Schnell,
vormals E. Ofner, 974 0-16
fotografische Anstalt
in Waidhofen an der Ybbs,
nur Obere Stadt, Polizeigasse Nr. 24,
im eigenen Hause,
(Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäfte.)
empfehlte sich zur Aufnahme von Portraits, Landschaften und Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für genaue Aehnlichkeit wird garantiert. Coloriren wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Eine dreireihige Handharmonika
mit Futteral und neuer Wiener Stimmung ist um 26 fl. zu verkaufen bei **Josef Schalk, Waidhofen a. d. Ybbs, Hintergasse Nr. 41.**

Eine vorzügliche Capitals-Anlage
bieten die
4%igen Pfandbriefe des Galizischen Bodencreditverein.
Dieselben gewähren eine **Rentabilität von mehr als vier Percent,** geniessen die Rechte der **PUPILLARSICHERHEIT, STEUER- UND FATIRUNGS-FREIHEIT, CAUTIONSFÄHIGKEIT,** und des Erlages zum Zwecke von Militär-Heiratscautionen; ausserdem sind je fl. 100 Pfandbriefe sichergestellt durch einen Hypothekenwerth von fl. 253.33.
Diese Pfandbriefe sind zum jeweiligen Tagescourse erhältlich bei der **Wechselstuben-Actiengesellschaft „Mercur“**
I., Wollzeile 10, WIEN Strobelgasse 2.

Zähne und Gebisse
nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingeseht.

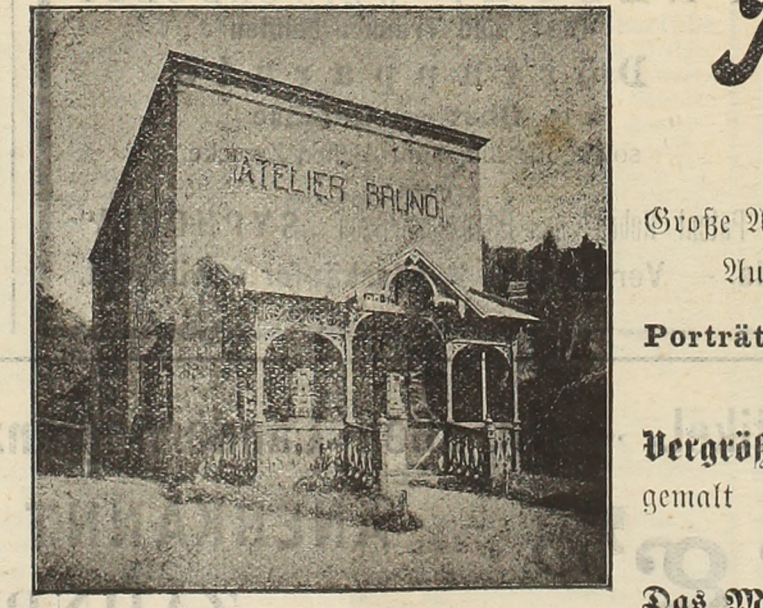
Reparaturen
sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski
Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz
im Hause des Herrn **Reismayer, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. Zugang auch von der Hintergasse.**

Täglich Neuheiten in den **Schaufenstern**
Elegante Jaquets von fl. 4
Promenade Spencer von fl. 5
Capes von fl. 6
Regenmäntel von fl. 6
Costüme von fl. 8
Toiletten von fl. 10
Trauerware in grösster Auswahl.

J. A. Plank
Wien, II., Praterstrasse 36
gegenüber dem Carl-Theater

Gegründet 1863.
Weltberähmt
sind die selbst erzeugten preisgekrönten
Handharmonikas
von
Joh. N. Trimmel, Wien,
VII/3 Kaiserstrasse 74.
Grosses Lager aller Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas, Vogelwerk etc. Schweizer Stahlspielwerke, selbstspielend, unübertroffen in Ton. Musik-Albuns, Gläser etc. etc.
Musterbuch gratis und franco.



Atelier Bruno
(gegenüber dem Hôtel & Café Infür).

Große Auswahl von Ansichten aus Waidhofen bei feinsten Ausführung zu **billigsten Preisen.**

Porträt und Gruppenaufnahmen finden täglich bei jeder Witterung statt.

Vergrößerungen von jeder, auch verblichener Photographie, gemalt oder schwarz, werden unter Garantie sprechender Aehnlichkeit geliefert.

Das Malen von Photographien wird billigt berechnet.

Hoch rentirendes Anlagepapier.
6%ige bulgarische Staats-HYPOTHEKAR-ANLEIHE.
In Gold verzinslich und rückzahlbar.
Hypothekarisch sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen Rustschuk-Varna und Kaspitschan-Sophia-Küstendil sowie auf die beiden Hafenplätze Burgas und Varna.
Steigerungsfähig, weil die Obligationen noch unter dem Gold-Paris-Course notiren und die hohe Rentabilität eine Avance des Courses rechtfertigt.
Vollkommen steuer- u. gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft.
Rentabilität zum jetzigen Course über 6 Percent.
Zum Tagescourse erhältlich bei der Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „MERCUR“, Wien, I., Wollzeile 10.